

Unsere auswärtige Politik und die Militärvorlage.

B. Halle, 13. März 1913.

Die gestrige Berathung des Liberalen Vereins im „Angewandten“, die in Behinderung des 1. Vorsitzenden Herr St. Faustich leitete, hatte einen recht starken Besuch aufzuweisen. Der Abend war in seinem ersten Teil der Erinnerung an die großen Ereignisse vor 100 Jahren gewidmet, deren Bedeutung Herr Varrel-Schwarz in einer Festansprache mit kräftigen Sätzen heraus hob. Der zweite galt dem Thema „Auslandspolitik und Seeeresvorlage“.

Herr Abgeordneter Wilhelm Georg

hatte dazu das Referat übernommen. Der Vortrag, der aus persönlichen Begehungen zu leitenden Staatsmännern manches Neue auch dem brauchte, der sich tagtäglich aus Beruf oder Neigung mit den politischen Dingen beschäftigt, fesselte die Zuhörer unheimlich. Der Redner führte etwa aus:

Die Militärvorlage, mit der wir vor einigen Wochen übertraten worden sind, entspricht nicht der kühnen freisinniger Generäle (wie man in der Pariser Presse dem leichtgläubigen Volk jeden Tag von neuen vorzählt), sondern einer durch die geographische und politische Lage Deutschlands diktierten bitteren Notwendigkeit.

Und die Zustimmung, die ohne Zweifel im Lager aller ehrlichen Parteien bekannt wurde — nachdem auf den Ernst der gegenwärtigen Situation hingewiesen worden war — beweist die Erkenntnis des deutschen Volkes, daß eine blanke Wehr unentbehrlich mit Sein oder Nichtsein des Reiches verknüpft ist.

Wir müssen, wenn wir von dem Ernst der heutigen politischen Lage sprechen, die Ereignisse des Jahres 1912 vor unseren Augen frisch Revue passieren lassen, wir müssen in einigen Momenten sogar bis ins Jahr 1911 zurückgehen.

Die Zurückziehung des „Panther“

von Agadir, hat den Großherzogin der Franzosen bis ins ungemessene gesteigert. Ueber die Entsendung des deutschen Kanonenbootes hat man oft genug gestritten. Die einen sagen: Der „Panther“ war dort überflüssig, denn das Kanonenboot wäre im Ernstfalle nicht in der Lage gewesen, irgend etwas auszurichten. Die anderen meinen: Statt des „Panther“ hätte ein Geschwader dorthin gehört! Beide Meinungen enthalten einen berechtigten Kern, aber sie treffen nicht den Nagel auf den Kopf. Die Entsendung des „Panther“ hat Herr von Kiderlen ein Jahr später bei einem Staatsgang mit mir wie folgt begründet: Die Franzosen hätten im Falle eines Konfliktes, vor dem wir standen, nicht gezögert, den „Panther“ vor Agadir anzugreifen und wegzunehmen. Dann wäre der erste Schlag auf französischer Seite gefallen, das Deutsche Reich war der angegriffene Teil, und unsere Militärs wären vertagungs-mäßig gezwungen, uns Beistand zu leisten. Es ist eigenartig, sagt mir von Kiderlen später noch einmal, daß von allen, die mich wegen der Entsendung des „Panther“ geschmäht und gescholten haben, kein einziger diesen, doch so naheliegenden Gedanken durchschaut hat. In der offiziellen Presse konnte man das doch nicht an die große Glocke hängen!

Was nachher weiter geschah, wissen Sie. Marokko ging uns verloren oder richtiger: es war schon seit der fatalen Agadir-Konferenz verloren; unser waderer Kiderlen rettete, was noch zu retten war; wir erhielten den viel geschmähten und doch so wertvollen Kongó, der, trotz der Gehässigkeit, die ihm die Alldeutschen entgegen bringen, eine ebenso wertvolle Bereicherung unseres westafrikanischen Kolonialbestandes darstellt, wie er später einmal zur Arrondierung bei der Liquidation des portugiesischen Kolonialbestandes, über die heute ein Geheimvertrag mit England besteht, notwendig ist.

Die ganze Marokkokonflikte hatte nur den einen Fehler, der um ein Haar verhängnisvoll geworden wäre, sie war ohne Sondierung bei England erfolgt. Das war aber nicht der Fehler des damaligen Staatssekretärs, sondern der Fehler des Systems, nach welchem bei uns auswärtige Politik gemacht worden ist — damals wie heute ...

Indirekt wirkt Agadir heute noch nach! Das Kraftbewußtsein und der Muth der französischen Nation, wie ich vorhin schon sagte, ist ins Ungewöhnliche gestiegen. Die Chauvins unter den französischen Generälen, zwischen denen heute wieder so mancher Botschafter sitzt, den die Lorbeeren eines Napoleons I. nicht schaden lassen, haben die Oberhand. Delcassé tat als Ausland- und Marineminister das Seine, um vor und hinter den Kulissen die nationalen Lebensadern aufzukauteln. Herr von Kiderlen, der im Sommer 1911 noch der Meinung war, daß Frankreich „zu große Angste vor uns hätte, um mit

uns anzubündeln“, müßte, wenn er heute noch lebe, zu einem anderen Urteil kommen. Es wird Sie interessieren, wenn ich Ihnen aus einem Briefe, den ich noch einige wöchentliche Stelle am Sonntag morgen empfangen, einige Sätze vorlese. Es heißt in diesem Schreiben:

Die Militärvorlage scheint mir vor allem deshalb notwendig (nützlich), um unsere französischen Freunde zu beruhigen. Sie sind teils durch tatarische erste Arbeit des Kriegsministeriums, teils durch geschickte Pressenache zu der Ansicht gelangt, daß sie uns zurzeit militärisch zum mindesten gleichgültig, wenn nicht gar direkt überlegen sind. Das ist ein bedenklicher Zustand. Wenngleich die große Masse des französischen Volkes durchaus friedliebend ist, so muß doch gleichzeitig das leicht erregbare französische Temperament in Rechnung gestellt werden. Ein geringfügiger äußerer Anlaß kann erfahrungsgemäß die Franzosen derart in Rage bringen, daß sie sich zu Thorheiten hinreißen lassen.

Wir haben also mit keiner Verhältnismäßigem jenseits der Vogesen zu rechnen. Selbst die

Liebenswürdigkeiten, die französischen Komdianten in Berlin

ermiessen worden sind — mit Liebenswürdigkeiten wird ja bekanntlich Ausländer gegenüber in Berlin nicht gehandelt — gegen Krieger ist man in der Bestrebung etwas freier — haben uns vor dem Wiederanlaufen des französischen Revolutionsgeistes nicht geschützt. Allerdings gab es bis vor zwei Jahren in Deutschland noch harmlose Gemüther genug, die da glaubten, der Franzose hätte alle Hoffnungen auf Elbfestungen begraben. Ich entsinne mich, daß mir anfangs 1911

ein Berliner Finanzier,

der eben aus Paris von einer Konferenz mit Pariser Bankiers zurückkam, der auch der heutige Präsident Marcare beigewohnt hatte, daß mir dieser Bankier mit hoffnungsreicher Bestimmtheit sagte: Wohl die Franzosen! Sie bringen beinahe schon „Deutschland, Deutschland über alles“. Dieses „Deutschland über alles“ hat sich heute in eine ganz andere Melodie verwandelt. (Beifall.)

Wer den französischen Volkstypus studieren will, braucht nur eine einzige Persönlichkeit unter die Lupe zu nehmen und er hat, was er will. Dieser eine ist

Herr Leopold Delcassé,

heute glücklicher Botschafter am Hofe des Zaren in Petersburg.

Herr Delcassé wird in den Kreisen der diplomatischen Welt — wie ich genau weiß — vielfach nicht als politisches Wunderkind behandelt. Deutsche Diplomaten, die ihn kennen, schätzen seine geistigen Fähigkeiten nicht allzu hoch ein. Aber er ist ein Champion als Politiker ein Saboteur-Spieler, wie es Boulanger, wie es Napoleon III. war, wie es die Generäle gewesen sind, die den unglücklichen Drenjus nach der Feinseligkeit hanteln. Und diese Leute bedeuten in Frankreich weit mehr wie Intelligenzen, mögen sie Sauris, de Selves, Bourgeois, Clemenceau, Cail-laux, Combes oder sonstige heißen.

Die Entsendung Delcassés als Botschafter nach St. Petersburg, die ein Pendant zu dem Wirken des russischen Botschafters in Paris, Tswolsti, des großen Deutschen-feindes, ist, lenkt unser Auge auf den politischen Wert der Franzosen, auf Rußland. Diese Allianz, an der die Fehler der deutschen Diplomatie nicht ganz unschuldig sind, ist eine Verbrüderung, die in ihrem Innern so absurd wie möglich und trotzdem in ihren äußeren Wirkungen verhängnisvoll für uns ausarten kann. Ganz

aufrechtlich war die Freundschaft, die Rußland Preußen entgegengebracht hat, nie.

Gerade in diesen, mit so viel äußerem Gepränge gefeierten Erinnerungstagen sei daran erinnert, wie hoppelgängig Rußlands Sprache in den Tagen der französischen Fremdherrschaft in Preußen gewesen ist. Der Spiritus rector der russischen Politik vor 100 Jahren, Kaiser Alexander I., ein „byzantinischer Grieche“, hat ohne Wimpernzucken das feierlich beschworene Bündnis mit Preußen gelöst, als Napoleon ihm die Freundschaft entgegenstreckte. Nur der Nachfahre Alexander I. ist jener Friede von 1814 und 1815 zu danken, der mit letzterem Wille die Franzosen behandelte, und der Preußen so gut wie die Lein Aquivalent für die vorausgegangenen Jahre der Schmach bot.

Seit dem Berliner Kongreß murrte in Rußland ein immer stärker werdender Zirkel gegen Deutschland. Die Stimmung ist heute in Rußland derart, daß ein Krieg gegen Deutschland dort heute ebenso populär ist, wie anfangs der 80er Jahre, als

die berühmten Säbelratsreden in Warschau

gehalten wurden, als der Vater des heutigen Zaren den damaligen Fürsten von Montenegro als den „etzigen

Freund Rußlands“ pries. Typisch für die russische Politik ist das Doppelspiel, das seine Diplomaten in diesem Balkankrieg getrieben haben. Rußland, das nach wenigen Wochen vorher in dem europäischen Konzert erklärt, der „Status-quo“ auf dem Balkan dürfe nicht erschüttert werden, das offiziell die Balkanstaaten zum Frieden mahnt, gibt zur selben Stunde Bulgarien und Montenegro Militionen, um der Türkei den Krieg zu erklären zu können, Rußland, das auf der Balkankonferenz den „ehrlichen Waffler“ spielt, reißt inzwischen durch seine diplomatischen Agenten die Balkanstaaten zum Widerstand und stürzt Bulgarien in seiner Opposition gegen Rumänien den Rücken!

Rußland spielt den Stratég Bulgariens (das jetzt glücklicherweise den Zaren zugunsten der russischen Aus-sührartikel konfiziert hat) und läßt gleichzeitig dem von Bulgarien aus errigete verhöhrten rumänischen König den

Marshallstab des Zaren überbringen!

Rußland predigt den Rumänen: „Neh' immer Treu und Redlichkeit ...“ und überhäuft gleichzeitig das rumänische Land mit einem Heer von Spionen, von denen jüngst der freche, ein pflichtvergessener rumänischer Offizier, der an Petersburg die geheimen militärischen Abmachungen verrät, die zwischen dem rumänischen und österreichischen Generalkommando getroffen sind, verhaftet worden ist. Das ist eine Politik, gegen die der seltsame Macchiavell einen Wankenden darstellt.

Redner will zugeben, daß wir es bis zu einem gewissen Grade — wenigstens heute — noch — mit einem friedliebenden Zaren zu tun haben; daneben existieren dort aber trostlos und andere Zirkel, die ihre eigenen Wege gehen, uns nicht grün sind und die die offizielle russische Politik verhängnisvoll beeinflussen können. Dazu kommen neuerdings wieder

die bösen panslawistischen Treiber.

Ueberraschungen sind daher von russischer Seite nicht ausgeschlossen. Im Ernstfalle würden wir zu nächst ganz allein nicht nur die gesamte französische Armee, sondern auch einen sehr erheblichen Teil der russischen Armee gegen uns haben; denn Staaten ist durch sein böshes Unternehmen gezwungen, noch für lange Zeit sehr erhebliche Truppenmassen in Afrika zu unterhalten. Des Zertrümmerns andererseits würde keine ganze Kraft nicht gegen Rußland einleihen können, sondern durch den Balkanbund, vor allem aber durch Serbien, gezwungen sein, an seiner Südgrenze starke Armeen zu konzentrieren.

Damit können wir zu dem vieux de résistance des Rar-trage; zu der durch diese drohende auswärtige Lage, die durch die Umwälzung auf dem Balkan noch an Schwärze gewonnen hat, notwendig gewordenen

Militärvorlage.

Sie richtet sich, wie das ja auch aus allem ersichtlich ist, was von militärischer Seite bis jetzt bekannt wurde, weniger gegen Frankreich; denn an der Weltgrenze sind wir stark genug in unserer Verteidigungstellung — als gegen Rußland. Die Russen glauben neuerdings durch starke Truppenvermehrungen an der weissen Grenze ihres Landes die Strohraft der deutschen Politik abzuschwächen zu können, Similia similibus: Wir haben die verdammt Mühselig und Schuldigheit, deutlich die Antwort zu geben, und im Osten unseres Landes, der ohnedies schon besetzt ist und zu dünn mit Garnisonen belegt ist, für ein Gegengewicht zu sorgen. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie schwach unsere Truppenkonzentrierungen dort sind. Wir haben Distanzen von 80, 70 Kilometer und noch mehr, wo weder Garnisonen existieren noch sonstige Befestigung für die Landesverteidigung sorgen ist. Die Bewohner dieser Bezirke müssen bei einem hereinplätzen der Kriegswelle flüchten und Hab und Gut im Stich lassen.

Lange genug ist deutscherseits (wohl mit Rücksicht auf das traditionelle Freundschaftsverhältnis mit Rußland) ge-zögert worden, die Küstungen des Zarenreiches zu erwidern, Erst am 25. Januar fiel bei einer militärischen Beratung, die unter dem

Vorsitz des Kaisers in Berlin

Hattland, die Entscheidung. Redner kommt jedoch auf die Einzelheiten der Küstungsfordernungen zu sprechen, die wiederholt in der Presse erwähnt worden sind. Das unterliegende keinem Zweifel: Die Militärvorlage ist eine nationale Notwendigkeit, die bewilligt werden mußte — bis auf den letzten Mann! Ungehört sollten werden allerdings dem Volke zugemutet. Deshalb müsse man verlangen, daß nicht der kleine Mittelstand mit Steuern bespaßt, sondern daß die tragfähigen Schultern der Wohlhabendern mit der neuen Steuerbürde behaftet würden. Nicht die Parlamentarier sollten sich die Köpfe nach Dedungsmitteln zerbrechen, — das möchten Herr von Bethmann Hollweg und seine Weisheitsbegleiter. Mit einer einmaligen Abgabe vom Vermögen

Moderne Kleider-, Kostüm- u. Blusenstoffe

für Frühjahr und Sommer 1913

sind in sämtlichen neuen Webarten und Farben in unübertroffener Auswahl von den einfachsten bis hochmodernsten Qualitäten am Lager. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, streng festen Preisen.

Brunner & Benjammin

Grosse Ulrichsstraße 22/24.

Wes es obenstehend geteilt wie mit einem einmaligen Besichtigung der Färsen auf ihr Steuerprivileg. Eine solch laufende Reichsvermögungssteuer, zu der auch die deutschen Färsen mit ihrem Willensmäßig beigetragen hätten — nicht freiwillig, sondern unter dem Geheiß, wie jedermann aus dem Volks — sei die Forderung des Tages. Behälter Reichstag folgte den Ausführungen und der Vorsitzende Herr Bismarck dankte dem Redner, der seinen auf sich so interessanten Vortrag noch mit persönlichen Erinnerungen an führende Staatsmänner zu würzen vermocht habe.

Herr Sandbingsabg. Debus

himmte den Darlegungen. Die Heeresvorlage werde auch in der Reichstagsfraction der fortschrittlichen Volkspartei als eine Notwendigkeit anerkannt; nur wüßte man dem Kriegsminister nur, daß er damit nicht rechtzeitig gekommen sei. Der Kriegsminister hätte längt wissen müssen, daß unsere Rüstung nicht mehr vollkommen ausreiche; daß helfen seien gegenläufige Vorkehrungen gegeben worden. An unserer mäßigen auswärtigen Vorgehensfrage der Reiter unserer Kollie ein Teil der Schuld. Die neue Heeresvorlage mit einem Umfang, der alles bis jetzt Dagewesene übersteigt, habe zunächst sehr überflüssig, aber dennoch muß man sagen, daß noch nie eine Heeresvorlage mit so einmütiger Begeisterung in den deutschen Räte aufgenommen ist, wie die gegenwärtige. Aber die Regierung soll die Begeisterung ausnützen und soll die Stimmung nicht verlaufen lassen, indem sie möglichst Deckungsanträge bringt, die die schwachen Schultern belasten. Die Vermögensabgabe ist ein guter Gedanke, diese Abgabe ist gerecht und volkswirtschaftlich; in den Städten hat man sich auch bereits in den Kreisen, die diese Abgabe trifft, erfreulicherweise damit einverstanden erklärt; aber man muß die Vermögensabgabe so gestalten, daß die kleineren Vermögen geteilt und die großen proportional stärker belastet werden. Auch das ist ein Schritt, den man allgemein gut heißen wird; daß die Färsen an der Vermögensabgabe nicht ausgeschlossen sein wollen. Man muß in dieser Hinsicht noch einen Schritt weitergehen, man die Fortschritt der Färsen teilen lassen und nur allem den Vermögen der toten Hand, die Eigenschaften der Kollie steuerlich fassen. Wir Fortschrittler treten ein für eine Reichsvermögungssteuer und für eine Erbschaftsteuer. Das sind Steuern, die schlagen zu Buche. Die Kostensteuer, für die das Zentrum plädiert, lehnen wir ab als eine unzulässige Belastung der breiten Schichten.

Wir werden mit allen Kräften bemüht sein, die Deckungsfrage zugunsten des mittleren und kleineren Mannes, die nicht mit neuen Abgaben bepackt werden dürfen, zu lösen.

Die Verammlung sagte einmütig folgende Resolution:

Die nahe Kriegsgefahr, die ganz Europa seit Monaten im Banne hält, hat die Großtaaten veranlaßt, mit besonderem Eifer ihre militärische Verfassung zu prüfen und ihre Wehrmacht zu kräftigen. Auch die Rüstungsanfrage, deren Einbringung unsere Regierung dem Volks angedündigt hat, wird daher nicht Gegenstand des Parteihaders sein dürfen, sondern sie wird von sämtlichen Parteien betrachtet werden müssen unter dem Gesichtspunkte der notwendigen militärischen Notwendigkeit.

Es wird daher von den Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei ermartet, daß sie von der Regierung als notwendig darzutragenden Forderungen zur Stärkung unserer Wehrmacht zustimmen. Es wird aber auch erwartet, daß die Abgeordneten der Partei mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß die neuen einkommensteuermäßig und soziale Pflichten des gebieten. Statt der Belastung der notwendigen Lebensbedürfnisse des Volkes, wie sie die rechtgebenden Parteien stets durchzuführen haben, wird daher die Volkspartei ihren ganzen Einfluß einzusetzen haben für eine Steuer auf den Verbrauch in Form der Vermögens- oder Erbschaftsbelastung.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 12. März.

Der Verein für Volkswohl

Hier geht eben im Evangelischen Vereinshaus seine achtzehnte Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Professor Dr. Bengert. Die zur Einschickung ausliegende umfangreiche Jahresrechnung 1911/12 wurde entziffert. Es wurde über die einzelnen Abteilungen folgendes ausgeführt:

1. **Bibliothek und Lesesäle.** Berichtshalter die Herren Geheimrat Gerhard und Oberlehrer Dr. Wenzinger. Der Bestand in der Hauptstelle am Hallmarkt war ein außerordentlich reger. Im vorigen Jahre wurden insgesamt 98 000 Stück Bücher ausgeleihen, in den letzten 11 Monaten dagegen bereits 101 000 Stück. Das ergibt pro Tag im Durchschnitt 806, gegen 270 im Vorjahre. Die Zweigstelle auf der Pfännerhöhe geht sich auch ganz gut an. In der letzten Zeit ihres Bestehens sind schon 320 Bücher zu verzeichnen, davon die Hälfte solche, die erst zur Zentralfstelle gingen. Die Stadtbibliothek zählt im ganzen 12 000 Bücher. Die Stadt Halle und der Verein gewährleisten einen jährlichen Zufluß. Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 11 000 Mark.

2. **Unterstützung.** Berichtshalter Herr Weberfabrikant Reuter. Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 2239,04 Mark. Die Kinderkassen hatte fortgesetzt Bestand, es wurden über 400 Kleinkinder jeder Art an Bedürftige verabschiedet.

3. **Ferienkolonien.** Berichtshalter Herr Stadtrat Ufer. Es wurden 411 Kinder in die Kolonien im Harz und in der

Wälder Erde entfacht. Das Mehreregen das Vorjahr war 24. L. B. Volksfäden und Raffschalen. Berichtshalter die Herren Stadtrat Greiner und Rentier Wöblius. Nach Kennerung der Verhältnisse in der Volkskasse in der Brunoswarte funktionierte diese sehr gut. Personen aller Art suchen diese Kasse gern auf und sich zuzuteilen. Die Volkskasse im Roten Turm entspricht ihrer Aufgabe ebenfalls. Die Volksaffachen konnten den Betrieb kaum bewältigen, die Frequenz steigt von Jahr zu Jahr.

6. **Arbeitsstätte.** Berichtshalter Herr Rentier Wöblius. Beschäftigt wurden im letzten Jahre 6750 Arbeiter auf den Arbeitsstätten an der Gelbfarbe und am Schölershof. Die Einnahmen betragen 28 964,14 Mark, die Ausgaben 27 850 Mark. Ein großer Vorrat von Holz ist vorhanden.

7. **Volksspiele.** Berichtshalter Herr Lehrer Freund. Die Frequenz auf dem Sandberge war Sommer wie Winter eine ungeheuerliche. Bis zum Sommermonat 108 000, in den Wintermonaten 7000, gleich 115 000 Personen. Tennis wurde allein in 27 450 Stunden gespielt.

8. **Arbeitsnachweis.** Berichtshalter Herr Direktor Wolff. Außer der Klemper-Jungfrau benutzt ich auch noch die Schneider-Jungfrau. Die Ueberlieferung der Wanderer hat nichts gemindert, man konnte sie schwer unterbringen. Die Stadt wird voraussichtlich den Arbeitsnachweis bald übernehmen; zurzeit wird eine wissenschaftliche Darstellung darüber ausgearbeitet. Die Provinzialverwaltung für Arbeitsstätten wird jedesfalls im April in Halle tagen. Jetzt zählt die Stadt 7000 Mark Zuschuß, und übernimmt sie den Arbeitsnachweis, so würden sich die Kosten auf 12 000 Mark belaufen. Im letzten Jahre lagen 12 500 Arbeitsplätze und 8800 Angebote vor; befehigt wurden davon 6500 Stellen.

9. **Krippen.** Berichtshalter Herr Rentier Koblshütter. Die wichtigste Einrichtung hat sich sehr gut bewährt. 1903 rechnete man mit 3100, heute mit 13 500 Pflegekindern. Die Errichtung einer weiteren Krippe macht sich nötig.

Der **Amalgamscheinverein „Casar“** hatte für Dienstagabend im Saal der Goldwaagen „Augustiner“ einen Vortragsabend mit Lichtbildvorführungen veranstaltet, der von Damen und Herren zahlreich besucht war. Herr Polizeirat Dr. Lohr hielt einen Vortrag über „Polizeiübungen“. Redner behandelte zunächst die Züchtung von Polizeihunden, wie sie vor vielen Jahrzehnten in England und dann auch in Deutschland einsetzte und sich immer mehr und mehr verallgemeinerte. Was der reinen Liebesarbeit mehr und mehr leidet zur Verwendung der Hunde zu praktischen Zwecken über, so besonders auch für die Zwecke der Polizei. Hier war es im Jahre 1896 in erster Linie Professor K. v. K. in Prag, welcher in einem Buche auf die Bedeutung des Hundes als Gehilfe der Genarmer hinwies. Um folgte Schriftsteller Gerlach in Hildesheim. Dem Polizeikommissar L. u. f. in Schwelm blieb es vorbehalten, die Sache in die Praxis umzusetzen. Seine Versuche mit Polizeihunden misglückten anfangs. Erst der dritte Polizeihund schlug ein und leistete im Auftritte und zur Sicherheit seines Treueservorgüldes. Der im Jahre 1899 gegründete deutsche Schützeverein legte sich in bezug auf Züchtung von Hunden für den Polizei- und Sicherheitsdienst sehr ins Zeug. Als es im Jahre 1903 dem Polizeikommissar Buehnius in Braunshweig gelang, mit einem solchen Hunde einen Würger zu entdecken, wirkte dies bahnbrechend für die vermehrte Züchtung und Dressur von Polizeihunden. In Deutschland sind jetzt nahezu 2000 ausgebildete Polizeihunde im Dienst. Was die Kosten anlangt, so sind davon 1261 deutsche Schützeverbände, 360 Dogenmänner, 302 Ayres Terrier und 32 Retriever vorhanden. Zur Dressur eines Hundes, die nur human ausgeführt werden kann, wenn sie Erfolg haben soll, muß man etwa 8 Monate Zeit verwenden. Sungen und Füllgel sind das schädlichste Desinfizium, dagegen Liebe, Nachsicht und große Geduld von Vorteil. Nutzt wird der Vortrag durch zahlreiche Lichtbilder. Die Eifenbahn, Post-, Zollbehörde, die Stadt- und Schließgesellschaften stellen Polizeihunde in ihren Dienst; es sind auch hier gute Erfolge zu verzeichnen. Das Ausland schließt sich dem Vorgehen Deutschlands an, fortgesetzt kommen Anfragen und Besuche wegen der deutschen Polizeihunde. Daraus geht zur Genüge hervor, welchen Wert man heute einem gut ausgebildeten und sicher arbeitenden Polizeihunde beizulegen hat. Redner, dem für seine trefflichen Ausführungen herzlich gedankt wurde, appelliert an die Anwesenden, die Sache nach Kräften zu unterstützen.

Die **Verreinigung hallischer Stenographenvereine** (System Stofe-Schrey) ladet alle Interessenten zu einem öffentlichen Vortrag am heute, Donnerstag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Wars la Tour, Gr. Ulrichstr. 10, ein. Referent: Herr Max Wölter-Berlin.

Bestrebungen der Schreibervereine und deren Zusammenschluß zu einem Verband. Ueber dieses Thema ist für heute, Donnerstag, abends 9 Uhr im Vereinslokal der Schreiberkolonie am Paul Kirchhoffstr. Eingang Befehersstraße, gegenüber der Flottwellstraße, ein Vortrag anberaumt. Interessenten sind dazu bestens eingeladen.

Standesamts-Berichte.

Halle-Nord, 12. März 1913.

Geboren: Dem Eisenhändler Hermann Anroß S. Gerhard, Refektorstr. 7. Dem Kaufmann Philipp Christoph S. Friedrich, Fagerplatz 19. Dem Arbeiter Karl Schulze I. Charlotte, Königsberg 1b.

Gestorben: Die verewitwete Antmann Emma Boether geb. Strien, 92 J., Händelstr. 30. Des Eisenbrechers Wilhelm Kauf 1., totesch., Fleißerstr. 38.

Halle-Süd, 12. März 1913.

Aufgeboten: Der Bahnarbeiter Paul Große, Magdeburg, u. Anna Krüger, Böhlsbergweg 61. Der Maler Paul Wehder,

Pfännerhöhe 13. n. Martha Geyer, Mehlstr. 12. Der Tapetler Paul Guther, Laubenstr. 11, u. Martha Müller, Rescherburgerstraße 105.

Gestorbene: Der Bahnarbeiter Friedrich Hertel, u. Anna Neubert, Schützenstr. 16. Der Ingenieur Franz Pregel, Fortstr. Straße 51, u. Ferdinanda Jumbo, Witzstr. 20.

Geboren: Dem Arbeiter Reinhold Schauerhammer I. Lydia, Unterplan 5. Dem Arbeiter Richard Bengler I. Me, Birtenstraße 12. Dem Klempner Wilhelm Anders I. Charlotte, Herzbergstraße 3. Dem Schlosser Paul Karlens S. Heinz, Liebenauerstr. 17. Dem Werkzeughilfsmann Hermann Buchmann S. Rudolf, Krausenstraße 21. Dem Arbeiter Karl Gerlitz I. Charlotte, Liebenauerstraße 20. Dem Arbeiter Friedrich Große I. Gertrud, Ludwigstraße 18. Dem Schriftführer Paul Keef S. Erich, Gr. Wärfelstraße 17.

Gestorben: Die Witwe Anna Reil geb. Breiter, 68 J., Wilmersgrünerstr. 12. Des Schlossers Paul Pfeifer aus Ammendorf Ehefrau, Verla geb. Henke, 24 J., Kl. Kl. Des penf. Stenographenführers Karl Küster S. Friedrich, 4 J., Jaksobstr. 42. Der Schneider Karl König, 47 J., Reifstr. 60. Des Maurers Louis Friedemann aus Brachstedt Ehefr. Berta geb. Hoffmann, 51 J., Kl. Kl. Des Maurers Hermann Götzschel I. Charlotte, 1 J., Weingärten 21. Des Telegraphen-Directors Franz Schornack Ehefr. Elisabeth geb. Schradt, 46 J., Kirchstr. 6. Der Zynaiide Heinrich Brandt, 47 J., Leipzigerstr. 4. Die Witwe Wilhelmine Friedrich geb. Schwarzopf, 78 J., Befehersstr. 10. Der Formner Edward Spengler, 35 J., Ludwigstr. 45.

Geschäfts- und Termin-Kalender.

— Nachdruck verboten —

- 14. u. 15. März, Halle: Eisenbahndirection, vorm. 9 Uhr, Triefenstr. 1, öffentliche Versteigerung von Hundgebunden.
- 17. März, Quehlburg: Schlachthof Verwaltung, mittags 12 Uhr, Barlauf von ca. 30 Zentner Schweinebotten (Winterheerd).
- Halle: Kreisauskunft, vom 11 Uhr im Annersehen Hofen zu Teich, Verpachtung der Grünsühung in den Wäldern und auf den Wölsungen der Kreisauskunft von Trotha nach Wöls.
- Eisenmühl, i. Th.: vom 10 Uhr in der Feilerischen Gollmuthsdorf, Auf- und Brauhölz-Versteigerung durch die Oberförster Wilhelm B. Eisenhau.
- 18. März, Torgau: Gerichtsamt, vom 10 Uhr im Geschäftsamt, Vergebung von Verpflegungsbefürfnissen für das Nothgutsjahr 1913.
- Ansbach: vom 10 Uhr im Hofhof zum Wölschlösschen, Auf- und Brennholz-Auktion (Fichtenstämme und Ästen, Eichen, Birken, Erle, Fichten) durch die Oberförster Thiergarten.
- 19. März, Weininger: vom 10 Uhr im „goldenen Pflug“, Aufholz-Versteigerung (Fichten- und Fichtenstämme, Ästen, Schleif- und Erbsenholz) durch die Oberförster Helba.
- 20. März, Neuhauken d. Eisen: Jagdvorsteher, ab 8 Uhr im Gurgenschen Gafthof, Verpachtung der Gemeindejagd auf 6 Jahre.
- Amtegelshaus d. Torgau: Gemeindevorsteher, vom 10 Uhr im Gemeindebüro, Verpachtung der Gemeindejagd auf 6 Jahre, vom 1. August d. Js. (ca. 480 Jettar).
- Torgau: Schweine- und Ferkelmarkt.
- Ansbach: Oberförster, vom 9 1/2 Uhr im Raibshölzchen, Auf- und Brennholz-Versteigerung (Fichtenstämme und Ferkelstangen).
- Gerdicht: Amtsgericht, vom 10 Uhr, Zimmer 1, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Gerdicht, Nebel 5, mit Zubehör.
- Zeitz: Amtsgericht, vom 9 1/2 Uhr, Zimmer 5, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Zeitz, Schützenstr. 21a.
- Naumburg: Amtsgericht, vorm. 10 Uhr im Postställe vor Schulen, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Schulen, Töpferstr. 169, mit Hofraum und Nebengebäuden, sowie zweier Adergrundstücke.
- Hargerode: vom 10 1/2 Uhr im „Schwarzen Bär“, Auktions- und Laubbühnen-Berlauf (Weißbuchenholz, Fichtenstämme und Blöße und Birken) durch die Revierverwalter Neubor, lottie um 1 1/2 Uhr Brennholzverkauf.
- 1. April, Halle: Architekten Anoch u. Kallmeyer, vom 11 Uhr, Verdingung zur Ausführung der Wasserregelanlagen der Gemeinde Holzweißig (in 4 Lose).

Magere und Unterernährte

sollten regelmäßig morgens und abends eine große Tasse Kasserol-Haler-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals losen) zu sich nehmen, denn dieser ist ein

Vorzügliches Kräftigungsmittel für Jung und Alt

Die Gicht.

„Nicht wird geheilt“ — so hört und liest man jedesmal, wenn ein altes oder neues Gichtmittel angewandt wird — aber darum ist es noch lange nicht wahr. Was ist denn die Gicht? Das wissen wir im Grunde genommen noch gar nicht. Man weiß, daß die Gicht, wie überhaupt bei Krankheiten der sogenannten harnsauren Diathese, Gicht, Rheumatismus, Hargries, das Blut mit Harnsäure überladen ist und diese mit sich durch den ganzen Körper schleift, wodurch bei dem einen rheumatische Schmerzen, bei dem anderen giftige Knoten, Ankylosierungen, Gelenkerkrankungen mit allen ihren peinigen Beschwerden je nach Disposition oder Konstitution hervorgerufen werden. Wodurch aber diese Ueberladung mit Harnsäure zustande kommt, darüber sind die Männer der Wissenschaft noch nicht einig. Die einen behaupten, es werde aus den einseitigen Nahrungsmitteln (Fleisch usw.) zuviel Harnsäure gebildet, die anderen glauben, daß die Beschaffenheit der Harnsäure krankhaft verändert sei, so daß sie ihre Löslichkeit mehr

oder weniger eingebüßt habe und daher den Harn nicht genügend ausgeschieden werden könne. Wie dem auch sei, jedenfalls ist es die Aufgabe jeder wirksamen Behandlung dieser Erkrankung, das Blut von Harnsäureüberladung zu befreien. Nun gibt es ja eine schier unendliche Zahl von Gichtmitteln, die alle helfen sollen. Daß sie es nicht tun, beweisen eher die immer neu auftauchenden spezifischen Gichtmittel. Von altersher erfreuen sich dagegen die alkalischen Heilquellen des größten Zutrauens dieser Kranken bis auf den heutigen Tag, der diese Methode, da sie festsitzen trotz aller etwa gegenstelligen theoretischen Ueberlegungen tatsächlich eine deutlich erkennbare und fühlbar heilsame Wirkung innemohet. Und nichts ist auch einleuchtender als dies. Denn die harnsaure Diathese, Gicht, chronischer Rheumatismus, ist eine Stoffwechselerkrankung, d. h. die Arbeit der Körperzellen bei Verwertung der Stoffe, aus denen die Harnsäure stammt (Eiweiß), ist eine anormale, eine krankhaft veränderte. Also muß auch das Mittel die durchschlagendste Wirkung haben, welches auf die Wiederherstellung normaler Zellen

arbeit am fruchtlichsten einwirkt, und dazu gehören anerkanntermaßen die alkalischen Quellen. Die Wirkung der Nahrungstrinken Sprudel wurde von jeder als mildlösend, kräftigend und heilsam anerkannt. Was heißt das anders, als daß das Nahrungstrinken Wasser kräftigend und heilsam auf die Körperzellen und damit auf deren Tätigkeit einwirkt. Mit dieser Kräftigung der Zelle geht aber die Wiederherstellung normaler Arbeit Hand in Hand, was naturgemäß zu normaler Nahrungproduktion führen muß. Um die angeäußerte Harnsäure aus dem Blute zu entfernen, ist das Ausschwasmen mit alkalischen Wasser außerordentlich zweckmäßig, daher muß das Wasser zur größeren Gabe genossen werden. Selbsters auch als Bortur zu Kobolter ist eine vier- bis sechswöchige Trintur zu Hause zu empfehlen. Gichtiker sollten nicht versuchen, sich hierüber eingehender zu unterrichten; eine kleine Scheibe „Hautstufen“ wird auf Verlangen von der Redaktion Schweibr (Urtal) gratis und franco versandt.



AEG Metalldraht-Lampe



Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

Tägliche Bekanntmachungen.

Ueber das Vermögen des Stein-
gerichters **Karl Zielbach** in
Galle a. S., Branntwein 23,
wird heute am 12. März 1913,
vormittags 11 Uhr, das Kon-
kursverbot eröfnet.

Der **Taxator Conrad Drebin-
ger** in Halle a. S., Buchstr. 50,
ist zum Konkursverwalter er-
annt.

Konkursforderungen sind bis
zum **14. April 1913** bei dem
Gericht anzumelden.

Es wird zur Verschlußfaffung
über die Verteilung des er-
nannten oder des Wahl eines
anderen Verwalters sowie über
die Bestellung eines Gläubigers-
ausschusses und eintretendenfalls
über die im § 132 der Konkurss-
ordnung beschriebenen Verhältnisse
auf den **10. April 1913**,
vormittags 11 Uhr,
und zur Billigung der ange-
meldeten Forderungen auf
den **21. April 1913**,
vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichts-
Präsidenten **Dr. Engelstedt** unter
Zuzugriff **Herrn 45, Terzin**
anberaumt.

Aller Personen, welche eine
oder mehrere Forderungen auf
den Nachlass des verstorbenen
Bekanntmachungsbesitzers
in Bezug haben oder zur Konturss-
masse etwas schulden sind, wird
eingefordert, nichts an dem Gemein-
schuldner zu veräußern oder zu
leihen, auch die Verschickung
auszusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderungen,
für welche sie aus der Sache ab-
gesonderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, den Konkurs-
verwalter bis zum 7. April 1913
in Kenntnis zu setzen.

Halle a. S., den 12. März 1913.
Zur Verlesung im Hofe
des königlichen Amtsgerichts,
Abteilung 7.

Damen-Wäsche.

Taghemden in Achsel- u. Vordersehul- 95 Pf.
ter gediegene Qualitäten von einfarbiger u.
eleganter Ausführung 3,75, 3,00, 2,45, 1,95 bis

Nadthemden mit Umlegekragen und hal- 2⁹⁰
bret. Prima Verarbeitung 5,75, 5,00, 4,25, 3,50 bis

Beinkleider in Bändchenform und Knie- 95 Pf.
form, Retormschnitt, auch extra weit tadellos
gearbeitet 3,75, 3,00, 2,25, 1,50 bis

Neuheit: Untertaillen-Röcke 4⁷⁵
v. den einfachsten bis elegantesten Verarbeitungen
Größe 42 bis 48 vorrätig 13,00, 10,40, 8,75 bis

Nadhjacken aus geranntem u. ungeranntem 95 Pf.
Stoffen mit nur guten Stickereien u. Einstrichen
gearbeitet Mk. 3.00 2.50 1.55 1.25 bis

Sticker-Röcke mit breitem Volant und hohen 1⁹⁵
Baist oder Mull-Stickereien Mk. 7.50 6.00 4.25 bis

Untertaillen mit schönen Stickereien und 68 Pf.
Einstrichen, auch hinten geschlossen, mit aus-
belegtem Fischbeinstücken Mk. 3.-0 2.50 1.00 1.25 bis

Erstlings-Wäsche
in hervorragender Auswahl.

Lieferung vollständiger

Braut-Wäsche-Ausstattungen.

Der langjährige Rat unserer Firma bietet Gewähr für sachgemäße, durchaus solide und preiswerte Ausführung.

Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 22/24.

Zeremonienkleid 15 A bis 7
Tischmehrschleifen feint wit. 10
Nadlermehrschleifen 50 A.
C. Preuss, Weisendornweg
Sollingen, Gr. Ulrichstr. 37.

§ 7. In den Lohnbüchern sind die §§ 115 bis 119a, Absatz 1, § 119b der Gewerbeordnung abgedruckt (§ 114a Absatz 3 der Gewerbeordnung).

§ 8. Im übrigen bleibt die Einrichtung des Lohnbuchs, auch hinsichtlich der Zahl und Anordnung der Spalten sowie hinsichtlich der Größe und Zahl der Seiten, dem Ermessen des Arbeitgebers überlassen; insbesondere kann er für die Unterzeichnung der Eintragungen Spalten vorsehen.

§ 9. Vorbehaltlich der Ausnahmen in den §§ 10 bis 12 sind die Eintragungen gemäß § 3 Absatz 1, Absatz 3 Nr. 1 bis 3, 7 vor oder bei der Uebergabe der Arbeit, die gemäß § 3 Absatz 3 Nr. 4 bei der Abnahme der Arbeit, die gemäß § 3 Absatz 3 Nr. 5, 6 bei der Lohnzahlung zu bewirken und von dem Arbeitgeber oder einem dazu bevollmächtigten Betriebsbeamten zu unterzeichnen (§ 114b Abs. 2 der Gewerbeordnung).

§ 10. Die vorgeschriebenen Eintragungen einschließlich der Unterzeichnung sind mit Zinns oder Finkenzinns zu bewirken. Die Verwendung eines farbigen Stempeldrucks ist, soweit es sich nicht um die Unterzeichnung handelt, zulässig.

§ 11. Soll die Anfertigung eines erstmalig herzustellenden Auftrags übertragen und kann der Lohn für dieses nicht im Voraus berechnet werden, so darf die Eintragung des Lohnsatzes bis spätestens zu dem Zeitpunkt verfahren werden, in welchem der Lohn ermittelt oder ausgezahlt wird.

§ 12. Soweit in den Betrieben, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von weißer oder bunter Wäsche im großen erfolgt, die Lohnsätze durch einen in den Arbeitsräumen angebrachten gut lesbaren Anschlag bekanntzugeben sind, dürfen für die in diesen Räumen beschäftigten Arbeiter die Eintragungen in das Lohnbuch gemäß § 3 Abs. 3 Nr. 1 bis 6 nach dem Gesamtbetrag der im Laufe eines Tages an den Arbeiter ausgegebenen Arbeiten bewirkt werden. Die Eintragungen müssen spätestens bis zum Beginn der Arbeit am folgenden Tage vorgenommen werden.

§ 13. Wird die Arbeit dem Arbeiter zugewiesen oder kann das Lohnbuch bei Uebergabe der Arbeit trotz Aufforderung nicht vorgelegt werden, so dürfen die Eintragungen in das Lohnbuch vorläufig inwieweit unterbleiben, als die Uebergabe der Arbeit mittels Arbeitszeittafeln erfolgt, in denen die im § 3 Abs. 3 Nr. 1, 2 und, sofern nicht von der Bestimmung im § 6 Gebrauch gemacht ist, auch die im § 3 Absatz 3 Nr. 3 vorgeschriebenen Eintragungen enthalten sind. Diese Eintragungen müssen von dem Arbeitgeber oder einem dazu bevollmächtigten Betriebsbeamten unterzeichnet sein.

Die Eintragungen in das Lohnbuch sind, sobald der Arbeiter selbst Arbeit liefert oder abholt, spätestens jedoch bei der nächsten Abrechnung unter Uebertragung jener Angaben nachträglich zu bewirken.

§ 14. Das Lohnbuch oder der Arbeitszettel ist von dem Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter sofort nach Vollziehung der vorgeschriebenen Eintragungen kostenfrei auszuhandigen (§ 114b Abs. 1 Satz 1 der Gewerbeordnung).

§ 15. Die Arbeitgeber haben von den Lohnbüchern, welche sie verwenden, zwei Abdrücke der Urschrift zu bewahren, welche sie bei den städtischen oder Kreispolizeibehörden ihrer Niederlassung vor der erstmaligen Bestimmung einzulegen sind.

§ 16. Die städtischen Bestimmungen treten am 1. Juli 1913 in Kraft und an die Stelle der Bestimmungen vom 9. Dezember 1902, betreffend die Einführung von Lohnbüchern für die Kleider- und Wäscheindustrie (Reichs-Gesetz. S. 295).

Berlin, den 14. Februar 1913.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters. **Deßbrück.**

Herlichen Dank
für die mir zur nächsten Ver-
ordnung übermittelte (Gabe aus
Anlaß des behandelten Gramens
eines früheren Kommandanten.
Halle a. S., den 12. März 1913.
Reintke, Bahnen an St. Ulrich.

Bekanntmachung.

betreffend **Lohnbücher für die Kleider- und Wäscheindustrie**, vom 14. Februar 1913.

Auf Grund der §§ 114a, 114b der Gewerbeordnung hat der Bundesrat beschlossen:

- § 1. Für die Betriebe der Kleider- und Wäscheindustrie wird die Führung von Lohnbüchern vorgefchrieben.
- Zur Kleider- und Wäscheindustrie gehören alle Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer-, A. Knaben-, Mädchen (Mäden, Hosen, Westen, Mänteln und dergl.), Frauen- und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergl.), sowie von weißer oder bunter Wäsche im großen erfolgt. Anfertigung oder Bearbeitung im großen liegt auch vor, wenn zwar in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Stückzahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn jedoch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die Ware in Massen herstellen will.
- § 2. Für die ausschließlich gegen Zeilohn in der Arbeitsstätte des Arbeitgebers beschäftigten Arbeiter bedarf es undeckelbarer der Vorchrift im § 134 Absatz 2 der Gewerbeordnung der Führung eines Lohnbuches nicht.
- § 3. Die Lohnbücher müssen Namen, Firma und Niederlassungsort des Arbeitgebers sowie Namen und Wohnort des Arbeiters enthalten.
- Den Arbeitern lesen diejenigen Personen gleich, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen (§ 119b der Gewerbeordnung).
- In die Lohnbücher sind von dem Arbeitgeber oder einem dazu bevollmächtigten Betriebsbeamten einzutragen:
 1. der Zeitpunkt, der Uebertragung von Arbeit, Art und Umfang der Arbeit, bei Affordarbeit die Stückzahl,
 2. die Lohnsätze,
 3. die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den Arbeiten,
 4. der Zeitpunkt der Ablieferung sowie Art und Umfang der abgelieferten Arbeit,
 5. der Lohnbetrag unter Angabe der etwa vorgenommenen Abzüge,
 6. der Tag der Lohnzahlung,
 7. die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden soll (§ 114a Absatz 1, 2 der Gewerbeordnung).

Im übrigen sind noch solche Eintragungen zulässig, welche sich auf die übertragenen Arbeiten und die dafür vereinbarten oder bewährten Rabne beziehen (§ 114a Absatz 3 der Gewerbeordnung).

§ 4. Die Eintragungen dürfen nicht mit einem Merkmal versehen sein, welches den Inhaber des Lohnbuches günstig oder nachteilig zu kennzeichnen bewirkt.

Die Eintragung eines Urteils über die Führung oder die Richtigungen des Arbeiters und sonstige durch diese Bekanntmachung nicht vorgesehene Eintragungen oder Bemerkungen in oder an dem Lohnbuch sind unzulässig.

Den Arbeitgebern und den von ihnen zur Vornahme der Eintragungen bevollmächtigten Betriebsbeamten ist unterlag, die Lohnbücher mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut des Lohnbuches nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen (§ 114a Absatz 4 der Gewerbeordnung).

§ 5. Die Lohnbücher müssen für die nach § 3 Absatz 3 vorgeschriebenen Eintragungen geforderte Spalten haben. Für die nach § 3 Absatz 4 zugelassenen weiteren Eintragungen sind, wenn solche Eintragungen erfolgen sollen, gleichfalls besondere Spalten anzulegen.

Dem Arbeitgeber bleibt gestattet, die einzelnen Spalten in mehrere Unterspalten zu zerlegen.

§ 6. Sind die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen sowie für die Gewährung von Kost und Wohnung (§ 3 Absatz 3 Nr. 3, 7) dauernd oder für einen längeren Zeitraum festgesetzt, so ist gestattet, sie an Stelle der durch § 3 vorgeschriebenen Eintragung in Spalten in einem besonderen Teile des Lohnbuches vor den Eintragungen über die einzelnen Aufträge aufzuführen.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann am Montag den 25. Dezember 1911 beschriebenen und erneuerten Pflandes, welche die Bandnummern von 6690 bis 6947 tragen und über welche die Pfandtitel in beinahe Druck ausgestellt sind, wird **Mittwoch, den 12. März d. J.** und an den darauf folgenden Tagen im **Kunstlokal des Landhauses, in der Orientstraße Nr. 4**, stattfinden und beginnt **sonntags, das erste ge-
stehende Anzahl von Klavieren um 10 Uhr vormittags und um 2 Uhr nachmittags.**
Es können Zuschauern aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie **Ketten, Ringe, Ohrring, ferner Bettin, Leib- und Bettwäsche, Schuhest, neue und getragene Kleidungsstücke, Möbel, Nähmaschinen, Bilder, Gläser, Spiegel, Musik-Instrumente und verschiedene andere Sachen zum Verkauf.**
Schätzungen und Neuerungen betreffende Pflände finden nur bis am **11. März d. J.** statt, wonach das beteiligte Publikum besonders anzufragen gemacht wird.
Halle a. S., den 17. Februar 1913.
Das Lehmann der Stadt Halle a. S.

Seminar - Kindergarten,

Mars 16, Anmeldungen täglich,

Ziehung nächste Woche Naturschutzpark Geld-Lotterie

7219 Bar-Gewinne
Hauptgewinne
100000 M.
40000 M.
20000 M.
10000 M. etc.

Lose 3.30, Porto und Liste 30 Pf.

Glücks-Kollekte Rich. Meyer,

Ob. Leipzigerstr. 46, Fernr. 3731.

Essen Sie Honig,
dann Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. **Gesamt. wohn-
stättenhygiene, hervorragend
gute Qualität, 900 Bfg.,
100 5 Bfg., 25 Bfg., empfiehlt
Carl Boob, Beselstr. 12, Markt-
platz im Turm,
Tel. Nr. 61/62.**

**Ami. gen. Kauffmanns-Bld. 60
Haupt-Red. 65 A, Sarowine-Schulz,
Bld. 8 A, Engel, Bld. 80 A, Ernst
A. Peterert, Kallweit, Ditzel,
Wollne mit der
Stadt geordnete Socken
empfehl. H. Schneec Koch,
Gr. Steinstr. 51.**

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufiger beobachtet worden, daß Hunde in der Straßen und auf den Promenaden der Stadt unbeaufsichtigt herumlaufen. Es wird deshalb auf die Bestimmungen der §§ 1 und 2 der Polizeiverordnung vom 15. Juni 1893 hingewiesen, wonach Hunde stets in gebührender Aufsicht gehalten und auf den öffentlichen Promenaden an einer Leine geführt und vom Betreten der Rasenplätze und Anpflanzungen abgehalten werden müssen. Die Hundebesitzer haben es sich selbst auszugeben, wenn diese Vorschriften künftig strenger als bisher gehandhabt und widergefallt auch noch verhängt werden.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die eingetragenen Rasenplätze und Anlagen sehr oft von Kindern beim Spiel betreten werden, was nach § 88 der Straßenpolizeiverordnung strafbar ist. Auch werden schon jetzt Kinder und Erwachsene vor dem Aufstellen und Verfüllen von Blumen, Zweigen usw. dringend gewarnt.

Schließlich wird an die Beachtung der Vorchrift des § 33 dieser Verordnung erinnert, wonach die Bürgerliche und sonstigen Fußwege nur dem Verkehr der Fußgänger dienen sollen. Auch das Verparken der Promenadenwege durch Kinderwagen ist nach § 88 verboten. Gegen diese Bestimmungen verfahren die Führerinnen von Kinderwagen durch ungebührliches Stillhalten namentlich vor Schaufenstern oder zum Zwecke der Unterhaltung mit anderen Personen und durch Nebeneinanderfahren mehrerer Kinderwagen. Zutünftig wird gegen diese Mißthatlichkeiten ebenso wie gegen das Fahren von Handwagen auf Bürgersteigen mit Strenge vorgegangen werden. Handwagen sollen stets die rechte Seite des Fahrdammes innehalten.

Halle a. S., den 7. März 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Ausschreibung.

Die **Reinigung der Salzstraßen**, zwischen **Dreßhaus** und **Deutscherstraße**, soll im Wege der **Versteigerung** vergeben werden.

Angebote sind bis **Montag, den 17. März 1913, vormittags 10 Uhr**, im **Rechts-Bureau I, Zimmer Nr. 23**, des **Ratgebudes** einzureichen, wofür die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Bedingungenamtlage entnommen werden können. Die Submissionen vom 11. bis 16. März, ist aufzugeben worden.

Halle a. S., den 12. März 1913.
Städtisches Tiefbauamt.

Königstädtische zehnstufige höhere Mädchenschule

Halle, Lindenstr. 66.
Lehrplan nach den ministeriellen Bestimmungen für höhere Schulen vom August 1908. Vorsteherin **Luise Staab.**



Wringmaschine mit „Ornit-Stahlkugellager“.
Vorsteher: **Erbsener** Schönerung der Wäsche. 75% leichterem Gang. Wesentlich längere Haltbarkeit der Wäsche, daher im Gebrauch die beste und billigste **Wringmaschine.**
Ersatzwaren stets auf Lager.
Alleinverkauf für Halle.
Burghard & Becher,
Leipzigerstr. 10. — Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

Unterricht.

Erwachsene.

welche sich in Schönschrift, Stenographie, Buchführung etc. allen Konfirmanden ausbilden wollen...

Habib's Hochschule... gr. Steinstr. 14... Carl Giese'sche Handelslehranstalt...

Illustration of a woman in a dress and a portrait of a man, likely related to the educational or medical advertisements.

Zu verkaufen Grundstücke.

Herrschaftl. Gans mit Garten... In aufblühender Stadt der Provinz Brandenburg...

Detail- und Kolonialwarengeschäft... verbunden mit Seifenfabrikation...

Geldverkehr.

15 bis 20000 Mk. gegen vorläufige 2 Hypothek... E. Gerlach, Leipzig.

Konkursverhütung.

Zahlungsschwierigkeiten... H. Gerlach, Leipzig.

Kaufgesuche Grundstücke.

Herrschaftliches Landhaus... bei Riesa am Fluß... E. Gerlach, Leipzig.

Vermietungen.

Mühlweg 8, hochpar... in der Nähe des Hauptbahnhofs... Händelstr. 27, 1.

Winkelstr. 28, 1... in schöner Wohnung... Händelstr. 27, 1.

Händelskraft 25

... in jeder Hinsicht... Händelstr. 27, 1.

Herrschaftl. Wohnung

in guter Lage mit Garten... Händelstr. 27, 1.

Wolgärten 41

... in guter Lage... Händelstr. 27, 1.

Billige Blumen!

in bulgarischem Geschmack.

Farbig Voile auf Satinfutter... M. 5.25

Wollmousseline mit Samtbund... M. 4.25

Weiss Batist m. Stickerei... M. 3.-

Bluse aus gestr. Waschstoff... M. 1.75

Servierblusen aus schwarzem Satin... M. 1.75

Barchentblusen mit Bortenbesatz... M. 0.95

Weisse Batistblusen mit schönen Einstecken... M. 0.85

Hemdblusen hell und dunkel gestreift... M. 0.75

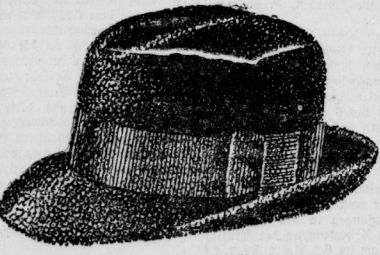


M. Schneider.

Einfamilienhaus

in gutem baul. Zustande... 1140 qm, einzeln freundl. Garten...

Die neuesten Herren-Hüte



Weiche Hüte Steife Hüte... in den neuesten Formen.

Velour-Hüte... M. 4.00

S. WEISS.

Leipzigerstr. 105/106, Ecke Markt.

Advertisement for Senking... Kohlenherde, Combierte Herde, Hotelherde... Max Herrmann, Wilhelm Hoekert.

Schreivarbeiten jeder Art.

... in geschäftl. u. schönst. Band u. Malerei... Berlinerstr. 37/38

Halbige Schreibrufe.

... in jeder Richtung... Berlinerstr. 37/38

SAALE Briketts sind nach wie vor - die Besten - Jedes Quantum zu den billigsten Tagespreisen

Hallescher Kohlenhof G. M. H. Teleph. 1439

Landulet.

... in jeder Hinsicht... Berlinerstr. 18 II, I

Pflaumenmus

... in jeder Hinsicht... Berlinerstr. 40

Die Volksküchen

... in jeder Hinsicht... Berlinerstr. 31

2 tüchtige Akquisiteure

... in jeder Hinsicht... Berlinerstr. 37/38

Meine Sprechstunden

... Dr. Wolfsohn, prakt. Arzt... Forsterstrasse 1

Offene Stellen.

Aushilfe... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7

Offene Stellen... 1. Beruf. Weib. Landwehrstr. 7